

M. N. 724.522

Dresden-Strehlen, den 5. Juni 1894.

Mein alter guter Alfred!

Deine herzlichste Glückwunschsdepesche hat mich auf-
geheitert und gerührt, und ich danke Dir tausendmal
dafür. Der gute Heinrich war mit Alex Moszkowski zu
meinem Geburtstage herübergekommen, und ihm habe ich es
zum grossen Theil zu danken, dass der Tag so überaus
reizend, anregend und lustig verlaufen ist. Es war einer
der Tage, die an die allerglücklichsten Berliner Lindau-
tage erinnern. Nebenbei wurde auch sehr gute Musik ge-
macht. Heinrich hatte mir, da er weiss, wie ich für die
Schumann'sche Kammermusik schwärme, die ausserordentliche
Freude bereitet, das Quintett zusammenzubringen. Der
hiesige Concertmeister Petri, ein Geiger ersten Ranges,
ist hier mein ständiger Hausfreund. Der war also so wie
so vorhanden. Dazu wurde noch ein ausgezeichneter Pia-
nist gefunden, ein junger Künstler Namens Bachmann. Ein
anderer meiner Hausfreunde, der Kammermusikus Gunkel, ein
ganz ungewöhnliches musikalisches Talent - wir werden

nächstens eine grosse Oper von ihm haben, "Attila" - war
gleichfalls zur Hand, und der Bratschist, Kammermusikus
Wilhelm, wurde ohne Mühe gefunden. Ich habe das Quintett,
das ich zum letzten Mal von Dir gehört hatte, mit voll-
stem Behagen genossen: Es war wirklich ausgezeichnet.

Nach Tisch wurde noch das Klavierquartett gemacht. Hein-
rich war ausgezeichneter Laune, die alte Christel bewähr-
te sich wieder, die Verpflegung war gut und die Stimmung
so rosig wie nur denkbar. Schade, schade, dass Du, mein
guter Alfred, nicht dabei warst.

Ich wollte eigentlich Ende Juni nach Wien kommen,
aber ich komme jetzt erst Ende September, um Rudolph auf
der Rückreise nach Constantinopel bis dahin zu begleiten.
Vielleicht sehe ich Dich aber auch schon früher irgendwo,
jedemfalls im September in Wien.

Ich kenne die Adresse von Bela Haas nicht. Bitte,
sei so gut, ihm den beifolgenden Brief zuzuschicken.

In alter herzlicher Freundschaft



Dein

Paul Lindner